

Landschafts- architekten

Landschaftsarchitekten bdla international |

| 3 | 2013 |



inhalt

Vom 17. bis 21. Juli 2013
zelebrierte der bdl Bayern seine
Feierlichkeiten zum 100jährigen
Bestehen des bdl in der
Landeshauptstadt. Den Bericht dazu
lesen Sie auf den Seiten 34 bis 36.



© Edward Bäcker



© Wolfgang Adlag

Landschaftsarchitekten bdl sind auf der internationalen Bühne präsent, wie u. a. die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beispiele zeigen. Udo Dagenbach, Landschaftsarchitekt bdl aus Berlin, hat die Erfahrung gemacht, dass beim Auslandsengagement das Einsteigen immer möglich ist – s. S. 19.
Im Bild wilde Orchideen an den Mangrovenstämmen, die Wolfgang Adlag bei der Planung für ein Hotelressort im zentralamerikanischen Belize vorfand.



© Katharina Scherer, pixelio

Innerhalb des vom bdl organisierten Seminars zur Büronachfolge am 13.06.2013 in Kassel wurde den Teilnehmern die systematische Vorgehensweise der geordneten Nachfolge nähergebracht. Teilnehmer Nikolaus Gurr und Referent Jörg T. Eckhold berichten auf den Seiten 27 bis 29.

editorial_ 1

Petra Baum
Ausklang in
Berlin_ 3

Ralf Maier
Betonpiste für
Mäuseautos_ 4

Heike Wehrmann-Ernst
Dünenpark in der
Stadt_ 6

Anneliese Latz, Prof. Peter Latz
Metamorphose
einer Deponie_ 8

Horst Kübert
Schönheit im
Spiel_ 10

Brigitte Röde
Mit »botanisch«
klappt's_ 12

Franz Beusch
Streuobstidylle in
Rabat_ 14

Wolfgang Aldag
Abenteuer
(ein)geplant_ 16

Dr. Johannes Gnädiger, Andrea Ailer
Volkspark für
Sao Paulo_ 18

Inga Steinbach-Barthelmes
Exportschlager
Architektur_ 20

Heike Hensel
Schutz der
Vielfalt_ 21
Claus Mayr
Netzwerke im
Naturschutz_ 22

Petra Schoelkopf
Historie in Szene
gesetzt_ 26

Nikolaus Gurr
Büronachfolge:
Alles okay?_ 27

Jörg T. Eckhold
Büronachfolge:
Aber wie?_ 28

Thomas Müller
Neue Bewegungs-
areale_ 33

gemeint_ 19
buchbar_ 24
leuteheute_ 25
heutemorgen_ 30
inarbeit_ 31
inland_ 34
impresum_ 36

Titelbild_Skatepark im afghanischen Karokh. Entwurfsverfasser: Ralf Maier, Landschaftsarchitekt bdl, maier landschaftsarchitektur, Köln.

Titelfoto_ Maurice Ressel & Marc Zanger

Dieser Ausgabe liegen Prospekte folgender Inserenten bei:
BESCO Berliner Steinkontor GmbH (13125 Berlin),
DATAfor AG (37079 Göttingen)
Wir bitten unsere Leser um Beachtung!

Betonpiste für Mäuseautos

Erster Skatepark in Zentralasien, im afghanischen Karokh, geplant und gebaut

Von Ralf Maier

Aus Afghanistan erreichen uns fast täglich Nachrichten über Kampfhandlungen mit ungezählten toten ISAF-Soldaten und unter immer wieder unschuldigen Opfern unter der Zivilbevölkerung. Ist in diesem Land, wo seit über 20 Jahren Krieg und Bürgerkrieg toben, ein »normales« Leben möglich?

Ich habe die schier unglaubliche Erfahrung machen dürfen: In einer Zusammenarbeit der etwas anderen Art haben wir im afghanischen Karokh mit der Organisation von Skate-Aid (Titus Dittmann Stiftung) und dem Friedenscorps Grünhelme e.V. (Rupert Neudeck) im Jahr 2010 an einer Schule mit 7.500 Schülern den ersten Beton-Skatepark Zentralasiens geplant und gebaut.

In den letzten fünf Jahren ist es den Grünhelmen gelungen, allein in diesem Distrikt 18 Schulen zu bauen; die Provinz Herat verfügt nunmehr über 31 Schulen. Diese Einrichtungen ermöglichen rund 40.000 Mädchen und Jungen den Zugang zu Bildung. Keine dieser Schulen wurde von Taliban oder anderen angerührt, geschlossen oder zerstört. Im Distrikt Karokh haben die Taliban keinen bzw. wenig Rückhalt in der Bevölkerung.

Hoffnung auf vier Rollen

Bei Titus Dittmann, dem Vater der deutschen Skateboard-Szene, dreht sich seit mehr als 30 Jahren alles um Skateboarding. Mit seiner skate-aid Stiftung nutzt er die Kraft des Sportgerätes, um den Kindern und Jugendlichen in Deutschland und in Krisengebieten Asiens und Afrikas Hoffnung auf vier Rollen zu bringen. Skate-

boarding kennt weder Grenzen noch Krieg, Hautfarbe oder Hass, arm oder reich: Skateboarding verbindet und wirkt insbesondere in der Orientierungsphase bei Jugendlichen extrem sinn- und identitätsstiftend.

Alles begann im April 2009 mit der Reise von Titus Dittmann und Rupert Neudeck in den Westen Afghanistans. In Herat angekommen, testeten sie zuerst mal das Interesse der Kinder für Skateboarding. Keiner kannte das Wort, kaum jemand hatte je solch' ein »Mäuseauto«, wie der Hausmeister der Schule es nannte, gesehen. Aber schon nach der ersten Probefahrt wollte keines der Kinder mehr freiwillig vom Brett herunter kommen.

Das Skateboard hat in Afghanistan einen weiteren Vorteil: Es ist nicht »geschlechtsspezifisch vorbelastet« und auch kulturell noch nicht besetzt. Die Mullahs betrachten Skaten als »Mädchensport« mit der positiven Folge, dass sich auch die Mädchen im Skatepark aufhalten dürfen. Zumindest bis zu einem Alter von 15 bis 16 Jahren.

Nach seiner Rückkehr aus Afghanistan rief mich Titus Dittmann an und erklärte mir in seiner unnachahmlichen Art: »Ich will einen Skatepark in Afghanistan bauen«. Mein erster Gedanke war: »Das ist nicht dein Ernst«. Aber er erklärte mir seine Vision und so trafen wir uns in seiner Heimatstadt Münster, um das Projekt zu besprechen. Anhand einer mitgebrachten Handskizze von dem Areal versuchten wir, seine Vision Wirklichkeit werden zu lassen und entwarfen zusammen ein Konzept für den ganzen Außenbereich incl.



© Maurice Ressel & Marc Zanger

Für die Mullahs ist Skaten ein »Mädchensport«. Zum Glück.



Skateboardunterricht

© Maurice Ressel & Marc Zanger



© Maurice Ressel & Marc Zanger

Die entlang der Stützmauer gepflanzten Setzlinge kamen nicht aus der Baumschule, sondern waren irgendwo ausgegraben worden.

Skatepark.

Mauer gegen ungewollte Blicke

Neben der neugebauten Schule in Karokh befand sich eine betonierete Hofffläche von 10 x 20 m, die in das Konzept übernommen wurde. Die Böschung, die entlang des Schulhofes und der geplanten Skateanlage verlief, wurde mit integriert, in dem man dort die Rampenelemente vorsah. Die Toiletten- sowie die Skateanlage erreicht man nun über eine Treppenanlage.

Der Planung des Skateparks lagen mehrere Aspekte zu Grunde. Zum einen wurde besonders darauf geachtet, dass die Anlage gerade für Kinder und Jugendliche ohne Vorkenntnisse geeignet ist, gleichzeitig aber auch als Platzfläche von den Älteren genutzt werden kann. Um den Mädchen ein vor fremden Männerblicken ungestörtes Skaten zu ermöglichen, erhielt die Anlage auch eine zwei Meter hohe Mauer.

Natürlich war – allein aus Budgetgründen – nicht daran zu denken, die Bauarbeiten von einer Fachfirma aus Deutschland ausführen zu lassen. Umso wichtiger waren die Vorbereitungen und Planungen; darin maßgeblich involviert der deutsch-afghanische Bauingenieur und Grünhelmmitarbeiter Zobair und der Deutsche Marc Zanger. Ohne Zobair Akhi, unserer »Schnittstelle« zwischen den Kulturen vor Ort und mit all' seinen Erfahrungen aus dem Bau von 18 Schulen im Distrikt Karokh, wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Er kämpfte mit den Behörden, besorgte das Material, sprach mit den Stammesältesten, rekrutierte die Arbeiter und brachte natürlich sein Wissen als Bauingenieur ein. Sein enormes Engagement trug mit dazu bei, dass innerhalb von nur drei Monaten im Mai 2010 der erste 400 qm große Beton skatepark in Zentralasien fertiggestellt werden konnte.

Sportplatzbau mit Spitzhacke und Schaufel

Mit wenig Geld Großes bewegen – das war das Ziel, das skate-Aid von Anfang an bei dem Projekt verfolgte und wofür Finanzmittel in Höhe von 16.000 Euro zur Verfügung standen.

Und es sollte auch mit nur 16.000 Euro gelingen. Aus dem Dorf Karokh wurden 40 Arbeiter angeworben, die für einen Tageslohn von vier US-Dollar arbeiteten – eine Bezahlung gemäß den örtlichen Gegebenheiten. 20 Arbeiter bauten an der Erweiterung der Schule, die jetzt für 7500 Schüler vorgesehen ist. Diese Schulgröße trägt der Bevölkerungsstruktur Rechnung, denn kriegsbedingt sind fast

50 Prozent der Menschen unter 18 Jahren.

Die übrigen 20 Arbeiter erstellten mit wachsender Begeisterung den Skatepark. Dass mit ihrer Hände Arbeit ein Spiel- und Sportplatz für ihre Kinder entstehen sollte, erfüllte sie zunehmend mit Stolz. Ungebrochener Enthusiasmus und inneres Pflichtgefühl waren auch dringend nötig, denn das Arbeitsgerät bestand überwiegend aus Spitzhacken, Schaufeln und Schubkarren. Keine Bagger, kein Betonmischer, kein Laser-Nivelliergerät, nicht einmal Strom waren vorhanden. Das Dorf verfügt über keine moderne Infrastruktur. Man muss mit dem auskommen, was vorhanden ist. So kamen auch die entlang der Stützmauer gepflanzten Bäume nicht etwa aus einer Baumschule; die Setzlinge waren irgendwo ausgegraben worden.

Eine verblüffend einfache Lösung fanden die Afghanen auch für das Biegen der Copings, der Stahlrohre, die den oberen Abschluss der Anlage bilden. Sie wurden zwischen Bäume gesteckt und mit der Kraft von zehn Arbeitern gebogen.

Skatepark ist neuer Dorfmittelpunkt

Obwohl die Mittel sehr einfach waren, ist ein Skatepark entstanden, der in der Qualität durchaus mit den deutschen Anlagen vergleichbar ist.

Die Menschen nutzen ihn heute als Treffpunkt zum Teetrinken und Klönen. So ist mit dem von Bäumen umgebenem Platz einer neuer Dorfmittelpunkt entstanden.

Durch skate-aid wurden Skateboards, Schuhe sowie Schoner gesammelt und nach Karokh gebracht. Skate-aid gewährleistet auch mit Skateboardlehrer den Betrieb und Unterricht an der Schule. Somit war und ist ein dauerhafter und nachhaltiger Betrieb der Anlage möglich. Und nach zwei Jahren gibt es auch unter den Afghanen die ersten Skateboard-Trainer.

Neben dem Projekt in Afghanistan haben wir bereits weitere Projekte mit und für skate-aid in Dodoma/Tansania/ und in Kenias Hauptstadt Nairobi begleitet und realisiert. Zurzeit sind weitere Skateparks in Marokko, Kolumbien und Argentinien in Planung bzw. stehen kurz vor Baubeginn.

Ralf Maier, Landschaftsarchitekt bdla, maier landschaftsarchitektur, Köln.

Nachzulesen ...

...sind weitere Informationen – incl. Video – zur Anlage in Karokh unter <http://landschaftsarchitektur-heute.de/projekte/details/1750> oder www.betonlandschaften.de oder www.skate-aid.org